

Sermannstädter Zeitung vereinigt mit dem Siebenbürger Boten.

Subskription
werden in der Administration dieses Blattes (Wintergasse 9) angenommen;
fernere bei den Annoncen-Expeditionen: in **Budapest**: Bernhard Eckstein, A. V. Goldberger, Haasenstein & Vogler, Julius Leopold; in **Wien**: A. Oppelik, J. Danneberg, H. Schalek, M. Duker's Nachf. (M. Augenfeld & E. Lesner), Haasenstein & Vogler, R. Mosse, E. Braun; in **Berlin, Hamburg, Paris**: Haasenstein & Vogler; in **Frankfurt a. M.**: Haasenstein & Vogler, G. L. Daube & Co.
Anfertigungspreis:
Der Raum einer einpaltigen Werbeanzeige kostet beim einmaligen Einrücken 14 Heller, das zweite Mal je 12 Heller, das dritte Mal je 10 Heller.

erschint täglich, mit Ausnahme der Tage nach Sonn- und Feiertagen.
Pränumerationspreis:
in **Kassa:**
Halbjährig . . . 20 Kr. — 5.
Vierteljährig . . . 10 " — 5.
Monatlich . . . 1 " 70 "
Mit Zustellung ins Haus monatlich 2 " — "
Einzelne Nummern 10 H.
Mit Postverendung:
in **Inland:**
Halbjährig . . . 14 Kr. — 5.
Vierteljährig . . . 7 " — "
in **Ausland:**
Halbjährig . . . 18 Kr. — 5.
Vierteljährig . . . 9 " — "
Für die Redaktion verantwortlich: Friedrich Roth.
Manuskripte werden nicht zurückgeschickt; unentgeltliche Briefe nicht angenommen.

Abonnements-Bureau: In Mediasch bei J. Hedroch's Erben, Buchhandlung; in Mülhbach bei Josef Hlentz, Buchhandlung; in Klausenburg bei Johann Stein, Buchhandlung; in Kronstadt bei Heinrich Zeldner, Buchhandlung; in Hermannstadt bei Georg Serfözö, Kaufmann, Schmieggasse Nr. 17, und J. Frank, Kaufmann, Elisabethgasse 59, woselbst die Abonnements-Beträge franco erbeten werden.

Nr. 91.

Sermannstadt, Donnerstag den 20. April 1905.

121. Jahrgang.

Frankreich im Schmolzwinkel.

Die „große Nation“, die stets groß war im Lieben wie im Hassen, sitzt wieder einmal im Schmolzwinkel, in dem sie schon so oft gesessen hat, das man fast annehmen möchte, sie fühle sich behaglich darin und betrachte diesen Zustand als eine Art Glück im Schmolzwinkel. Die dritte französische Republik befindet sich im Stadium des Schmolzens, so lange sie besteht, nämlich seit dem Jahre 1871. Seit dieser Zeit schmollt Frankreich mit Deutschland, an das es die einst in der Zeit der tiefsten Schwäche Deutschlands geraubten Provinzen, das Elsaß und Lothringen, hat zurückgeben müssen. Fast 3 1/2 Jahrzehnte starren jetzt die Franzosen wie hypnotisiert nach dem „Loch in den Vogesen“, und sie fühlen sich noch immer verpflichtet, das Wort Gambetta's hoch zu halten von der „Revanche“, von der man niemals sprechen und an die man immer denken soll.

Aber Frankreich hat während dieser Zeit nicht etwa nur mit Deutschland geschmolzt. Es schmollte nicht minder intensiv mit Italien, dem man es — ja Bauer, das ist ganz was Anderes! — übernahm, daß es den Franzosen den Raub Nizza's und Savoyens nicht vergessen wollte. Als Italien gegenüber den französischen Herrschaftsgelüsten Ablehnung an Deutschland und Oesterreich-Ungarn suchte und so der Dreibund begründet wurde, da schmollte und grölte man in Frankreich über die „Undankbarkeit der lateinischen Schwesternation“. Dann kam im Jahre 1898 der Fashoda-Conflict mit England, der mit einer bösen Schlappe Frankreichs und mit seinem völligen Zurückweichen vor England im Sudan endigte.

Zu dem Schmolzen mit Deutschland und Italien gesellte sich damals das Schmolzen mit England, und vielleicht wäre das doch so liebesbedürftige Herz der Madame République française auf diese Weise ganz verbittert, wenn ihr nicht im Jahr vorher ein neuer Liebesfrühling erblüht wäre. Am 26. August 1897 war an der Nema das Wort von den alliierten Nationen verhängt worden. Damit war in die europäische Politik eine neue Constellation eingetreten, denn dem Dreibund hatte sich damit der Zweibund gegenübergestellt. Mit welchen Hoffnungen war der neue Bund in Frankreich begrüßt worden! Redeten sich doch die französischen Chauvinisten allen Ernstes ein, daß der Czar nicht's Geringeres zu thun haben werde, als seine Kosakenregimenter nach Elsaß-Lothringen marschieren zu lassen. Aber statt dieser Marschordre zeitigte das neue Bündniß Visiten, nichts als Visiten, Blumen, nichts als Blumen. Und statt der erwarteten Kriegserklärung an Deutschland erfolgte die Einberufung der Friedensconferenz. So wurden die Revanche-Träume, die sich die Franzosen acht Milliarden Francs hatten kosten lassen, eitel Schäume, und allgemach begann man nun in Frankreich auch mit dem russischen Allirten, der sich als ein ebenso theurer wie undankbarer Freund entpuppt hatte, zu schmollen. Und so ist man in Frankreich bald die Reihe herum!

Heute nun hat sich das Bündniß mit Rußland für Frankreich als ein Danaer-Geschenk entpuppt. Rußland, das als der Retter Frankreichs begrüßt worden war, ist heute selbst der Rettung bedürftig. Und die Niederlagen, welche Rußland in dem Krieg gegen das kleine Japan erlitten hat und die im Verein mit der ungeheuren Zerrüttung im Innern

seine Macht auf Jahrzehnte hinaus geschwächt und seine Kraft lahmgelegt haben, bedeuten zugleich das Grab der französischen Revanche-Hoffnungen. Die Wirkungen der ostasiatischen Schlappe Rußlands machen sich denn auch bereits in der europäischen Politik und insbesondere in der Politik Frankreichs bemerkbar. Die Mandchurie liegt in Asien und Marokko in Afrika, aber der politische Zusammenhang zwischen dem Krieg in der Mandchurie und der Marokko-Frage ist unverkennbar. Wenn Frankreich noch den Rückhalt an Rußland hätte, dann würden jenseits der Vogesen sicherlich chauvinistischere Töne bei der Erörterung der Marokko-Frage erklingen sein.

Als die französische Regierung es im April vorigen Jahres unterließ, die deutsche Regierung von dem Abschluß des Marokko-Abkommens mit England in Kenntniß zu setzen, war dies ein Ausfluß jener Schmolzpolitik, die Frankreich seit 34 Jahren gegen Deutschland betreibt. Jetzt, nachdem die überstolzen Politiker an der Seine erfahren haben, daß Deutschland sich an die Schmolzpolitik Frankreichs nicht kehrt; daß es in Marokko seinen eigenen Weg, und zwar mit Erfolg, weiter schreitet, nachdem der Besuch des deutschen Kaisers in Tanger dort die wirtschaftliche Stellung Deutschlands um ebenso viel gebessert hat, wie er die politische Situation Frankreichs verschlechtert, jetzt möchte man in Frankreich gern aus dem marokkanischen Schmolzwinkel heraus, aber es ist leichter zu schmollen, als ehrlich zu bekennen: ich große nicht!

Und doch wird dem französischen Minister des Aeußeren, Herrn Delcassé, nichts weiter übrig bleiben, als also zu sprechen. Dazu wird Herr Delcassé, dessen Volksthümlichkeit als Zweibundminister durch die ungünstige Bilanz der Allianz ohnehin ein wachsendes Deficit aufweist, schon die Opposition im eigenen Lande zwingen, wo man allgemach die Verfehltheit der Schmolzpolitik erkannt hat. Und in der That sprechen alle Anzeichen dafür, daß die Duverture zur Marokko-Abwiegelung bereits begonnen hat. Voraussetzlich wird es nicht mehr lange dauern, bis diese allerneueste Unstimmigkeit im europäischen Concert bejeitigt ist!

Die Zollconferenz.

Budapest, 17. April.

Die Fachreferenten der ungarischen Regierung werden sich demnächst nach Wien begeben, wo die Zollconferenz ihre Verhandlungen beginnt. Wie das officielle Organ „M. N.“ meldet, werden sich die Fachorgane der ungarischen, der österreichischen und der gemeinsamen Regierung in der ersten Sitzung darauf beschranken, ein Arbeitsprogramm festzustellen. Unmittelbar nach den Feiertagen tritt dann die Konferenz in die meritorischen Verhandlungen ein, deren Zweck die Ausgleichung der beiderseitigen Standpunkte sein wird, damit die Vertreter der Monarchie einheitliche Instruktion zur Führung der Verhandlungen erhalten können. Sonst hatten, wenn sich in diesen Verhandlungen eine Einheitslichkeit der Auffassungen nicht durchdringen konnte, die beiderseitigen Regierungen als oberstes Forum die mühevollste Arbeit der Ueberbrückung der gegenständlichen Standpunkte zu verrichten. Diesmal werden jedoch die vorbereitenden Verhandlungen nicht bis zu dieser Höhe geführt werden, da Graf Tisza, wie bekannt, auf dem Standpunkte steht, daß die erwählte Arbeit der kommenden Regierung überlassen werden muß. Was das Problem des mit Rumänien abzuschließenden Vertrages betrifft, so legt das gegenwärtige conservative rumänische Cabinet das größte Gewicht darauf, daß sein Vertrag mit Oesterreich-Ungarn ehestens zustandekomme.

Der Export Oesterreich-Ungarns nach Rumänien ist vom Jahre 1899 bis 1904 auf 74.6 Millionen Francs gestiegen und macht 27.4 Percent des gesamten Imports Rumäniens aus. Der zwischen Deutschland und Rumänien zustande gekommene Vertrag hat den rumänischen Zolltarif bloß zu einem minimalen Theile herabgesetzt, während die meisten, zumeist erheblich erhöhten Zollsätze unverändert belassen wurden. Unter solchen Umständen würde demnach ein Meistbegünstigungsvertrag zwischen unserer Monarchie und Rumänien kaum zum Ziele führen. Im Falle der Zolltrennung würde Rumänien, um seinem Viehexporte den österreichischen Markt zu sichern, zweifelsohne bereitwilligst Recompensationen an Oesterreich in der Form von industriellen Begünstigungen gewähren. Auf Basis der Zollgemeinschaft hingegen wäre ein derartiges Uebereinkommen ausgeschlossen. Ungarn hat ein großes Interesse daran, die südöstliche Grenze des Zollgebietes abzuschließen, und es darf auch während der Zollgemeinschaft hoffen, daß dieses sein Interesse berücksichtigt wird. Im Falle der Einführung, des selbstständigen Zollgebietes ist es jedoch als gewiß anzunehmen, daß zwischen Oesterreich und Rumänien auf Grund der Recompensation der Interessen ein Uebereinkommen zustande kommt, welches den österreichischen Markt dem rumänischen Viehexporte nicht verschließen und dadurch gegen den Viehexport Ungarns einen fast verächtlichen Schlag führen würde. — Aus Sophia wird telegraphirt: Die mit der Führung der Handelsvertragsverhandlungen mit Deutschland, Frankreich und Oesterreich-Ungarn betrauten Delegirten Bulgariens haben sich nach Wien begeben, wo sie sich zwei Tage aufhalten werden, um Informationen einzuholen. — Wie ein Telegramm aus Bukarest meldet, hat die mit der Vorbereitung der Handelsvertragsverhandlungen betraute ständige Commission des rumänischen Ministeriums des Innern die Vorbereitung der Verträge mit Belgien, Rußland und England bereits beendet und ihre weitere Thätigkeit bis zu dem Zeitpunkte suspendirt, wo die Verhandlungen mit Oesterreich-Ungarn möglich werden.

Die englische Presse über Ungarn.

London, 17. April.

Die innerpolitischen Vorgänge Oesterreich-Ungarns ziehen die gesteigerte Aufmerksamkeit in London auf sich.

Die „Times“ schreibt: Kein Volk auf dem Continent hat die Sympathie und die Achtung der Engländer so fortgesetzt errungen, wie das ungarische Volk. Gerade wegen unserer wahren Freundschaft und aufrichtigen Achtung einer ritterlichen Rasse, die politischen Idealen, den unjeren nicht unähnlich, nachstrebt, betrachten wir mit äußerster Besorgniß den Gang der schweren constitutionellen Krise in Budapest. Wir hoffen sehr, daß binnen Kurzem der practische Instinct, der die Völker mit traditionellem Talent zur Selbstherrlichkeit von den Nationen ohne dieses Erbgut trennt, die Ungarn zu einem brauchbaren Compromiß mit ihrem König führen wird, aber es ist keine Zeit zu verlieren, das mehrmalige Fehlschlagen des Compromißes hat die Leidenschaften entflammt und die Urtheilskraft geschwächt, die Vorurtheile der Rasse und der Parteien sind verschärft worden, persönliche Rivalitäten und persönliche Feindseligkeiten sind mehr und mehr verbittert worden. Es ist an der Zeit, für die Staatsmänner aller Parteien, welchen die dauernde Wohlfahrt Ungarns als freies fortgeschrittenes Königreich und sein Ruf als Muster einer constitutionellen Regierung am Herzen liegt, durch Thaten zu beweisen, daß sie, ohne ihre Principien hinzuopfern, die sofortige Verfolgung ihrer Ideale den practisch greifbaren Resultaten unterordnen können.

Dem fremden Beobachter steht es nicht zu, über die Feinheiten des ungarischen Verfassungsrechtes und das genaue Recht und Unrecht ein Urtheil in diesem langen Verfassungsstreit zu fällen. Aber klar erscheint, wenn nicht ein Arrangement irgend einer Art erreicht wird,

Feuilleton.

Im Widerstreit der Gefühle.

Roman von G. Wild.
(15. Fortsetzung.)

Martha lächelte noch durch Thränen über das Angestüm ihres kleinen Mädchens und folgte. Draußen streckten sich ihr viele Hände entgegen zum Willkommen und Martha sagte Allen ein freundliches Wort der Begrüßung und des Dankes für die Liebe, die ihr aus allen Augen entgegenleuchtete.

Bald kam denn auch der kleine Wagen mit Gepäc und der alten Dorothea an, worauf sich ein abermaliges Begrüßen vollzog, denn die Alte war keine Fremde in der Oberförsterei und mit allen Angehörigen des Hauses seit lange befreundet.

Als bald darauf das Mittagessen bereit war, führte der Oberförster seine Tochter auf den Platz zu seiner Rechten, den früher stets seine Frau eingenommen hatte, und winkte Eva auf den Sitz zur Linken neben sich.

„So“, rief er aus, „nun werde ich mir vorstellen, ich sei noch einmal zwanzig Jahre jünger geworden, da sah es auch ungefähr so an meinem Tisch aus. Ja, ja, mein Mädchen“, sprach er, indem er Martha auf die Schulter klopfte, „wir Beide müssen nun wieder lernen, uns miteinander zu helfen! Aber es wird schon gehen; wenn man nur ernstlich will, dann findet sich das Alles.“

Das Einleben ging schneller, als Martha anfänglich gedacht hatte. Sie trat in alle die Rechte und Pflichten ein, welche ihrer seligen Mutter dereinst zu eigen gewesen, während sich ihr die alte Waise als willige Sclavin unterordnete.

Martha ging im Geiste in die Vergangenheit zurück und dachte daran, wie die Mutter Alles eingerichtet und verwaltet hatte. Zum Theil

fand sie den Gang des ganzen Haushaltes ja auch noch so regelrecht, wie er es bei Lebzeiten der Oberförsterin gewesen war.

Fernab von den großen Residenzen leben die Menschen nicht so schnell und ändern ihre Gebräuche und Gewohnheiten nicht so oft wie die Städter, die stets nach Wechsel haschen, und so war denn das ganze Leben und Treiben auf der Oberförsterei bald wieder genau so im Gange wie zwölf Jahre früher. Auch der Verkehr mit der Nachbarschaft wurde naturgemäß ein lebhafter, seit Martha mit Eva in ihr altes Heim zurückgekehrt war, und der Oberförster fand von einem Tage zum anderen mehr sein altes Gleichgewicht, seine alte Munterkeit wieder.

Der Oberförster wußte allerdings ganz genau, daß sich seine Tochter oft in ihrem Zimmer einschloß, um ihrem großen Schmerz von Zeit zu Zeit freien Lauf zu lassen, aber er ließ sie darin ruhig gewähren und küßte dann wohl seinem Entkinder zu:

„Daß Dein Mütterchen heute in Ruhe, mein Goldkind, komm' mit mir hinaus, es ist ihr besser, wenn sie allein ist!“

Dann erhob Eva schnell die großen blauen Augen zu ihrer Mutter und erwiderte gleichfalls leise:

„Ja, Du hast recht, Großväterchen, aber einen großen Ruß muß ich der Mama erst geben, und dann umschlang sie die Mutter, küßte ihr Augen und Mund und wanderte mit dem Großvater hinaus in den Wald.“

Martha empfand, daß ihr Trübsein ihren Lieben Kummer machte, und versuchte deshalb, ihn mehr und mehr zu unterdrücken, so daß diese gegenseitige Rücksichtnahme von der allerbesten Wirkung war. Als das liebe Weihnachtsfest dann näher rückte, wurde es ihr allerdings von neuem sehr bange um's Herz, doch halfen ihr die vermehrten Arbeiten und Vorbereitungen für das Fest über manche Anwandlung von Schwermuth hinweg.

Eva dagegen war um die Festzeit herum überglücklich. Sie hatte mitgehen und im Forsthaue die Weihnachtsbäume ausjuchen dürfen, und als diese dann in's Haus gebracht worden waren, da erbat sie sich die

Erlaubniß, die Tanne für die Leutetische ganz allein ausputzen zu dürfen, was ihr auch gern gewährt wurde.

Sie hatte früher mit den Eltern zusammen stets schöne bunte Ketten, Fähdchen und Netze verfertigt, und auch jetzt hatte ihr der Großpapa alles Nötigste dazu mitbringen lassen, so daß sie nach Herzenslust kleben und schneiden konnte.

Als aber am Weihnachtsabend die Kerzen brannten und sie ihre Mama in dem ersten schwarzen Gewande sah, wie sie freundlich und gültig jedem Hausgenossen, jedem der Leute seinen Platz anwies, sich dann aber plötzlich abwandte und das Zimmer verließ, da erwachte auch bei dem Kinde auf's neue die schmerzliche Erinnerung an den geliebten Vater, und sie eilte der Mutter nach und schmiegte sich schluchzend an sie.

Bald jedoch erschien der Oberförster und rief: „Wo steckt Ihr denn? Das Christkindchen hat nun auch für Euch aufgebaut, und die Ueber-raschungen warten Euer.“

Martha suchte sich zu fassen und trat bald darauf mit dem Kinde in den Speiseaal, wo der Oberförster für seine Familie besetzt hatte, während der Aufbau für die Leute in dem großen Steinflur des Hauses stattgefunden hatte. Unzählige Liebesbeweise von nah und fern fand Martha vor. Brauns, Altenhofs und noch einzelne andere Freunde aus der alten Heimat hatten an sie und ihr Kind gedacht und ihnen hübsche Erinnerungszeichen gesendet, und so überstand sie auch diesen aufregenden Tag, dem sie nicht ohne Bangen entgegengehehen hatte, verhältnismäßig erträglich.

Das Leben des Waldes ist auch im Winter ein wunderbar schönes.

Draußen im Freien fühlt man so viel leichter und unmittelbarer den Hauch des neu erwachenden Lebens, als in den Städten, wo Einem der Winter weit länger und trauriger erscheint. Unter den Bäumen des Waldes hält sich der Schnee nicht lang, und ist er fort, dann stecken die Knoe auch bald ihre feinfädigen Arme hervor, Gräser und Kräuterlein erscheinen wieder, bald ist der Winterschlaf ganz abgeklüftet und neues Werden macht sich überall fühlbar.
(Fortsetzung folgt.)

das Oesterreich und Ungarn ermöglicht, herzlich zusammen zu arbeiten, dann könnte der Streit zwischen ihnen schließlich in der Trennung enden, zum schweren Nachtheile beider Staaten. Die gegenwärtige Lage der Dinge kann nicht unendlich fortgesetzt werden, sie kann nicht entwickelt werden, wie die ungarischen Extremen es wünschen, ohne in einem Bruch zu enden. Ein dynastisches Band wird Oesterreich und Ungarn nicht mehr länger zusammenhalten können, wenn Ungarn eine besondere Nationalarmee, ein besonderes Polyzystem und ein besonderes Creditzystem haben will. Von Oesterreich getrennt, würde Ungarn sofort zum Range einer zweiten oder dritten Macht herabsinken, die sich allerdings nach Belieben innere Einrichtungen schaffen könnte, dagegen ihre nationale Unabhängigkeit und Position in der Welt auf Gnade und Ungnade den mächtigen, angriffslustigen Nachbarn ausgeliefert leben würde, welche einen scharfen Appetit nach Gebiet und Handel haben und nur wenig Liebhaberei für constitutionelle Freiheiten, ob bei ihnen zuhause oder jenseits ihrer Grenzen.

„Morning Post“ schreibt: Die Chancen dauernder Unabhängigkeit Oesterreichs oder Ungarns nach einer etwaigen Trennung wären gar gering. Es würde die schwerste Gefahr bestehen, daß sie durch den allerersten jener periodisch über Osteuropa fegenden politischen Stürme überwältigt würden. Die Erwägung dieses Umstandes führt zum Schlusse, daß die Fortdauer der Union zwischen Oesterreich und Ungarn der Wohlfahrt beider Länder, wie dem Frieden Europas wesentlich ist und daß jedwede Schwächung der bestehenden Bande zwischen beiden Staaten ein Unglück für die Welt wäre.

Politische Uebersicht.

Hermannstadt, 19. April.

Die parlamentarische Lage steht nach wie vor im Zeichen der vollständigen Ruhe. Selbst die Combinationen haben aufgehört. Momentan hat selbst die Bezeichnung „politische Kreise“ ihre Berechtigung verloren, denn es gibt zur Zeit keine zwei Dutzend Abgeordnete in der Hauptstadt, folglich werden auch keine Combinationen gemacht. Sokolman Széll, der in den letzten Tagen in Budapest viel genannt wurde, befindet sich in Ratot und denkt vorderhand an den politischen Betrieb keinen Antheil zu nehmen. Graf Julius Andrássy begibt sich in der aller-nächsten Zeit nach Töretes. Aus Wiener Kreisen colportirt man, daß nach den Osterfeiertagen Graf Stefan Tisza mit Bestimmtheit seinen Posten verlassen, und daß der gegenwärtige gemeinsame Finanzminister Freiherr von Burian die Leitung der Regierung übernehmen werde. Die Nachricht klingt wenig wahrscheinlich, umso weniger, weil sie bereits vor mehreren Wochen auftauchte, aber auch damals sehr entschieden von Baron Burian selbst demittirt wurde. Aus der Umgebung Franz Roth's verlaute heute, daß der Präsident der Unabhängigkeits-Partei zur Zeit an einem Lösungssystem arbeite, dessen Basis die Stabilisirung der wirtschaftlichen Selbstständigkeit wäre. Angeblich soll sich Edmund Bartha im Auftrage Roth's zur Beipredung dieser Action zum Grafen Apponyi nach Brigen begeben, aber zufrühdigerzeit wird die Nachricht von dieser Reise in Abrede gestellt.

Aus Graz wird vom 17. d. berichtet: Das Organ der deutschen Volkspartei meldet: Es besteht die Absicht, die nicht unwichtige Frage der Stellung Kroatiens und Slavoniens zu Oesterreich bei einer etwaigen Neuorganisation der staatsrechtlichen und wirtschaftlichen Angelegenheiten beider Reichshälften im Verhättniß zum Reichsausschuß aufzurollen. Die dem Ausschusse angehörigen südslavischen Abgeordneten haben auch in Agram Informationen eingeholt, um die Forderungen Kroatiens unmittelbar kennen zu lernen. Hierbei wird naturgemäß auch der vielseitig geäußerte Wunsch der Incorporation Dalmatiens in irgend einer Form zur Sprache gebracht werden und eine Discussion über das wirtschaftliche Verhältniß zu diesen Ländergebieten erfolgen. Es ist in der südslavischen Presse die Idee angeregt worden, eine Konferenz der Politiker aus allen kroatischen Ländern abzuhalten, um diese Fragen zu präzisieren. Die kroatischen Abgeordneten Dalmatiens halten am 26. d. in Spalato eine Besprechung über Landesfragen, bei welcher auch wahrscheinlich die Ausgleichs-Angelegenheiten Gegenstand der Debatte bilden werden.

Wie berichtet wird, ist die Behauptung, daß Minister des Aeußeren Delcaffé jüngst Gelegenheit hatte, mit dem deutschen Botschafter Fürsten Radol in über die Marokko-Frage zu sprechen, richtig. Doch fand diese Unterredung nicht bei dem vom deutschen Botschafter vor einigen Tagen gegebenen Diner, an welchem Delcaffé theilnahm, statt, sondern während des am letzten Mittwoch im Ministerium des Aeußeren stattgehabten diplomatischen Empfangs. Dem Vernehmen nach wird diese Besprechung fortgesetzt werden, aber nicht in Paris, sondern in Berlin zwischen dem französischen Botschafter und dem deutschen Reichskanzler Grafen Bülow.

Ein Nowak-Institut in Wien.

Viele unserer Leser werden sich noch der wiederholten Besprechungen erinnern, welche wir in früheren Jahren und auch in unserem Blatte vom 15. d. wieder über die von einem österreichischen Gelehrten, dem Meteorologen J. F. Nowak entdeckte „Wetterpflanze“ (Abrus precatorius L. nobilis N.) und ihre an's Märchenhafte grenzenden Eigenschaften brachten. Bekanntlich ist diese Pflanze, mit der Nowak zuerst gelegentlich der Wiener Jubiläums-Ausstellung im Jahre 1888 an die Öffentlichkeit trat, ganz außerordentlich empfindlich gegen Veränderungen und Störungen in der Atmosphäre und zeigt solche durch entsprechende Veränderungen in ihrer Blüthezeit ersichtlich lange vorher an, ist also besser für meteorologische Zwecke zu verwenden, als das feinste Instrument oder der künstlichste Apparat. Durch eine besondere Culturmethode unter ganz bestimmten Verhältnissen hat Nowak diese werthvolle natürliche Eigenschaft der sonderbaren Pflanze auch noch künstlich um ein Vielfaches zu steigern verstanden. Auf seine Beobachtungen an der Wetterpflanze in Verbindung mit solchen an den Sonnenflecken und seiner Theorie der „Störungslinien“ hat Nowak dann ein völlig neues System der Wetter-Vorhersage aufgebaut, das sich practisch weit besser, als irgend ein anderes bewährt hat, wofür Nowak zahlreiche Beweise, wissenschaftliche Gutachten und amtliche Zeugnisse besitzt. Wir erinnern nur daran, daß er seinerzeit die Erdbeben von Laibach, Saloniki, Rom, Konstantinopel und Martinique schon einige Monate vorher richtig vorausbestimmte. Es würde hier zu weit führen, auf die Einzelheiten des Nowak'schen Systems näher einzugehen, zumal wir über dasselbe gelegentlich früherer Vorträge Nowak's schon eingehend berichtet haben. Interessenten seien jedoch darauf aufmerksam gemacht, daß Nowak am Abend des 11. April im Hotel „Zur Post“ zu Gunsten des humanitären Sportverbandes „Viribus unitis“ einen öffentlichen Vortrag gehalten und in demselben alle Einzelheiten seines Systems ausführlich und gemeinverständlich erläutert hat.

Nicht weniger als 20 Jahre seines Lebens hat Nowak in rastloser, aufreibender Geistesarbeit auf die Gestaltung und Vertiefung dieses Systems verwendet, darf sich aber dafür auch heute mit berechtigtem Stolz sagen, daß dasselbe jeder Prüfung Stand zu halten vermag und an practischer Verwendbarkeit alle anderen Systeme weit hinter sich läßt. Wie jeder Erfinder, wie jeder Vertreter einer neuen, mit alten Vorurtheilen aufräumenden Theorie, hat auch Nowak lange Jahre hindurch schwer zu ringen und zu kämpfen gehabt, manche Verleumdung und Enttäuschung erleben müssen, bis es ihm endlich doch gelang, sich durchzusetzen. Er entwickelte dabei eine zielbewußte Energie und eine stauens-

Die „Preussische Correspondenz“ bringt aus Brüssel folgende Mittheilung: So sehr die Ansichten über die letzte Versöhnung gegen die französische Republik auseinandergehen, so hatte dieselbe vornehmlich den Zweck, den Prinzen Victor Napoleon derartig zu compromittiren, daß an eine Verheirathung desselben mit der Prinzessin Clementine von Belgien nicht mehr zu denken ist. Sehr ernstlich bewirbt sich um die Hand der Prinzessin König Friedrich August von Sachsen, der vor drei Wochen in Brüssel war, aber die Prinzessin gar nicht zu Gesichte bekam. Sächsische Hofkreise haben sich an die in England lebende Schwester der Prinzessin, Gräfin Louisa, gewendet, um deren Unterstützung für dieses Heirathsproject zu gewinnen.

Von griechischer Seite wird behauptet, daß Zagorici an der Herd jener vulgarischen Banden gewesen sei, die in der letzten Zeit drei griechische Klöster in demselben Bezirk (Kastoria) niedergebrannt und viele andere Gräueltathen gegen Griechen begangen haben. Die Bluttath von Zagorici sei somit nur ein von den Griechen begangener Nachtract.

Das Erscheinen der baltischen Flotte im fernem Osten hatte die Aufmerksamkeit seit einer Woche so sehr gefesselt, daß man den mandchurischen Kriegsschauplatz ganz unbeachtet ließ. Nunmehr beanprucht letzterer ebenfalls erhöhtes Interesse, da verschiedene Anzeichen auf einen Wiederbeginn der Operationen weisen. Am 12. d. hat es sogar schon einen neuen Kampf gegeben; und General Linewitsch stellt in einem Telegramm an den Caren den Zusammenstoß, der am genannten Tage bei der Ortschaft Fuhul, sieben Werst östlich von Meian, stattfand, als ziemlich bedeutend hin; er behauptet, daß es ihm gelungen sei, die Japaner nicht bloß zu schlagen, sondern nach Umzingelung seiner beiden Flanken aus Meian, wo sie sich festgesetzt hatten, zu vertreiben. Da General Linewitsch aber weder die Zahl der an diesem Kampfe theilnehmigen Truppen, noch die Höhe der Verluste auf beiden Seiten erwähnt, darf man wohl annehmen, daß es sich um ein Ereigniß handelt, das von dem russischen Obercommandirenden nur deshalb besonders hervorgehoben wurde, um den Beweis zu liefern, daß die russische Armee wieder actionsfähig geworden ist.

Ueber die Fahrt der Flotte Roschdestwensky's hat man keine verläßlichen Nachrichten. Ein deutsches Passagierschiff hat „einen Theil der baltischen Flotte“ in der nördlich von Saigon gelegenen Kumsch- oder Camranh-Bucht gesehen, und aus der Fassung dieser Meldung will man entnehmen, daß Roschdestwensky's Flotte geteilt habe. Die Vermuthung ist aber sonst durch nichts begründet. Zu einem Zusammenreffen der russischen mit den japanischen Schiffen ist es bisher nicht gekommen, man ist vollständig im Unklaren über die Absichten des Admirals Togo, der die Russen zunächst ruhig nach Norden ziehen läßt.

Local- und Tagesnachrichten.

Hermannstadt, 19. April.

— (Versehung.) Seine Majestät der König hat die selbsterbetene gegenseitige Versehung des Beszeder Bezirksgerichts-Unterrichters Andreas Dobos und des Gergypösentmikloer Bezirksgerichts-Unterrichters Josef Vattay jun. gestattet.

— (Ernennungen.) Seine Majestät der König hat auf Vorschlag des k. ung. Justizministers den Bilagoer Bezirksgerichts-Unterrichter Josef Valintch zum Bezirksrichter beim Csakgorboer l. Bezirksgerichte, den Székelyudvarhelyer Bezirksgerichts-Vicenotar Dr. Stefan Péklerczey zum Unterrichter beim Gergypösentmikloer l. Bezirksgerichte ernannt. Der k. ung. Justizminister hat zu Vicenotären ernannt: den Rechtspractianten Valentin Doczay beim Dévaer l. Gerichtshofe, den Rechtspractianten Dr. Johann Kriza beim Bistritzer l. Bezirksgerichte.

Der k. ung. Unterrichtsminister hat den diplomirten Lehrer Radovan Drndanky zum ordentlichen Lehrer an der Bavanester Gemeinde-Elementarschule ernannt.

— (Rundmachung.) Die vom k. ung. Honvédm. Minister erlassene Bewerbungs-Rundmachung betreffend die in den Militär-Erziehungs- und Bildungs-Anstalten des gemeinamen Heeres für Jünglinge ungarischer Staatsangehörigkeit vorzubehaltenen und zu Beginn des Schuljahres 1905/6 zu besetzenden ärztlichen, ungarischen Staatsstiftungs-, Privatstiftungs- und Zahlplätze erliegt beim hiesigen Stadtmagistrat und kann daselbst während der Amtsstunden eingesehen werden.

— (Gartenbesitzer) werden aufmerksam gemacht, daß Eichenbäume und Weißdornhecken als Viehlingstige von Obstbaumgäbdingen von Gärten ferne zu halten wären. Als lebende Hecke sind Hainbuche und Eiche zu empfehlen.

— (Erbauung eines Pulver- und Munitions-Magazins in Hermannstadt.) Zur Sicherstellung der Arbeiter für die Erbauung eines Pulver- und Munitions-Magazins

in Hermannstadt findet infolge Erlasses des k. u. k. Reichs-Kriegs-Ministeriums am Freitag den 28. April l. J. um 10 Uhr Vormittags in der Kanzlei der hierortigen k. u. k. Militär-Bauabtheilung (Quergasse 7) eine schriftliche Oeffentl. Verhandlung statt. Die zur Vergebung gelangenden Erd- und Maurerarbeiten, Ziegelbäcker, Zimmermanns-, Steinmehrs-, Spengler-, Tischler-, Schlosser-, Glaser-, Anstreicher-, Zimmermalerarbeiten und Lieferungen sind zusammen auf 105.834 Kronen veranschlagt. Sämmtliche Leistungen werden nur im Gesamten, das heißt an einen einzigen Unternehmer überlassen. Die Angebote sind nach Procent-Nachlässen oder -Zuschüssen auf die dem Voranschlage zu Grunde liegenden Einheitspreise zu stellen. — Ausführlichere Mittheilungen enthält die hierauf bezügliche Rundmachung der Verwaltungs-Commission der k. u. k. Militär-Bauabtheilung in Nr. 86 der „Hermannstädter Zeitung v. m. d. Siebenbürger Boten“ vom 14. April l. J., auf welche wir Bauunternehmer hiermit besonders aufmerksam machen.

— (Predigten in den evangelischen Kirchen N. B.) Am Feste Gründonnerstag den 20. d. predigen: in der Pfarrkirche um 8 Uhr Früh Professor Friedrich Schuster. Nach der Predigt Communion. — In der Spitalkirche und Johannisikirche um 11 Uhr ebenfalls Communion mit unmittelbar vorausgehender Beichtandlung.

Am Charfreitag den 21. d. predigt in der Pfarrkirche um halb 8 Uhr Früh Stadtprediger August Schuster. Nach der Predigt Communion.

— (Widmungen.) Zum Andenken an ihren unvergeßlichen Vater Samuel Otto sen. haben dessen Söhne dem evang. Freibeth der ev. Krankenpflege-Anstalt 50 Kr., dem ev. Waisenhaus 50 Kronen; aus Anlaß seiner Trauung hat Johann Eduard Dieker, Bahntechniker, dem ev. Waisenhaus 2 Kronen gespendet. Für alle diese Widmungen spricht den gebührenden Dank aus das ev. Presbyterium N. B.

— (Charfreitags-Feier.) Am 21. d. M., Nachmittags 4 Uhr, findet in dem großen Hörsale des ev. Gymnasiums die Charfreitags-Feier statt. Dabei gelangt zur Aufführung die Passionscantate für gemischten Chor, Bassolo und Orchester von F. L. Wella. Zwei Schüler werden selbstverfaßte Vorträge halten, und zwar: Rudolf Wörche eine Rede über das Thema „Verweigerung ist die Wiege neuen Lebens“ und Albert Vielz ein Gedicht über das Thema „Das Christenthum, der schönste Sieg der Wahrheit.“

— („Der fliegende Holländer.“) Der Kartenverkauf für die Montag den 24. April stattfindende Aufführung dieser Oper durch den „Männerchor Germania“ beginnt Donnerstag den 20. d. M. in Georg Meyer's Buchhandlung, Großer Ring 10, von 10—12 Uhr Vormittags und von 4—6 Uhr Nachmittags. Die vorgemerkten Karten müssen bis Samstag den 22. April, Nachmittags 6 Uhr, abgeholt werden, da sonst anderweitig darüber verfügt wird.

— (Feine Tropfen.) Anlässlich des Osterfestes kündigt im Anzeigentheile unseres Blattes die eines bewährten vorzüglichen Rufes sich erfreuende hiesige Liqueur-Fabrik der Firma Heinrich Rieger (Glabethgasse Nr. 7) ihre anerkannt feinen Erzeugnisse an, worauf wir die Aufmerksamkeit unserer Leser auch an dieser Stelle lenken.

— (Heimische Literatur.) Von der rührigen Verlags-Buchhandlung J. Reidner in Kronstadt sind uns wieder zwei Neuheiten zugekommen: I. „Schiller als Persönlichkeit.“ Von Professor Dr. Eugen Lajfel. Preis gebunden 40 Heller. Der Verfasser behandelt dieses aus Anlaß der bevorstehenden Schiller-Feier zeitgemäße Thema auf 45 hochoctav-Seiten sehr eingehend und wird die Brochüre gewiß allerorts freundliche Aufnahme finden und willkommen heißen werden. Der Erlös ist für den Schullehrer-Fonds des Honterus-Gymnasiums bestimmt. — II. „Unsere wichtigsten essbaren und giftigen Pilze.“ Ein Werkblatt für Schule und Haus von Professor Julius Kömer. Mit einer farbigen Doppeltafel. Einzelpreis 20 Heller; von 25 Stück an à 18 Heller. Dieses Büchlein, das im Hinblick auf die großen Gefahren, welchen man bei unvorsichtigem Genuß von Pilzen ausgesetzt ist, ein unentbehrlicher Rathgeber ist und daher keiner besonderen Empfehlung bedarf, bespricht die nachstehend angeführten essbaren und giftigen Pilze: 1. Feld-Champignon. 2. Aker-Champignon. 3. Stollenblätterchwamm. 4. Fliegenpilz. 5. Parasolpilz. 6. Gallmohr. 7. Knoblauchschwamm. 8. Schwefelpilz. 9. Echter Reizker. 10. Giftreizker. 11. Brätling. 12. Pfeffer-Wilchling. 13. Eierchwamm. 14. Die Täublinge. 15. Noch drei genießbare Blätterpilze. 16. Herrenpilz. 17. Kapuzinerpilz. 18. Rothhautehrhelling. 19. Butterpilz. 20. Semmelpilz. 21. Satanspilz. 22. Die Stachelpilze. 23. Die Hirschkchwämme. 24. Die Staubpilze. 25. Die Morcheln und Lorcheln.

— (Hochwasser.) Aus Déva wird vom 17. d. M. berichtet: In Folge starker Regengüsse sind die das Comitát durchströmenden Flüsse

werth zähe Ausdauer, die selbst seinen Gegnern Achtung abnötigte, und die nur das Bewußtsein einer hehren Pflicht, einer großen Idee zu verleihen vermag. Wohl interessirten sich von jeher hervorragende Persönlichkeiten lebhaft für die Forschungen Nowak's, wohl flossen ihm von Privatleuten, wie von Behörden Geldmittel zur Unterstützung derselben zu, aber dieselben genügten zwar, um ihm die Fortsetzung seiner Studien und damit den Ausbau seines Systems zu ermöglichen, nicht aber, um an die heiß ersehnte Gründung eines Institutes zur practischen Verwerthung seiner Entdeckungen gehen zu können. Mehr Verständnis, als im eigenen Vaterlande fand der Forscher in dem practischen England, wo ihm die zur Errichtung eines Institutes in London notwendigen Mittel zugesagt wurden, falls auch in Oesterreich sich Personen finden würden, welche die zur Errichtung eines Filial-Institutes in Wien erforderlichen Gelder beisteuern würden. Daraufhin kehrte Nowak umlangt nach Wien zurück und fand hier diesmal wirklich die Unterstützung, welche sein in wissenschaftlicher, wie national-öconomischer und humanitärer Beziehung so hochwürdiges Unternehmen verdient. Vor wenigen Wochen stellte Herr Jacob Graf zu Ely in Wien in hochherziger Weise dem Forscher 50.000 Kronen für seine Zwecke zur Verfügung, und ihm schloß sich Herr Graf Paul von Esterházy in Totis, der sich von jeher als ein warmherziger Förderer der Nowak'schen Bestrebungen erwiesen hatte, mit einer Zeichnung weiterer 20.000 Kronen an. Es gibt also doch noch Männer und wahre Edelleute in Oesterreich-Ungarn! Da schon früher zahlreiche hochstehende Personen, Schiffahrts-Gesellschaften, Großgrund- und Kohlenwerths-Besitzer dem Entdecker ihre Unterstützung zugesichert haben, so sieht sich Nowak nunmehr endlich am Ziele und ist bereits eifrig mit der Einrichtung des Wiener Filial-Institutes beschäftigt, wobei ihm zwei Assistenten zur Seite stehen. Ein provisorisches Bureau wurde (XII/1, Schönbrunnerstraße 277) errichtet, und mögen Interessenten sich mit etwaigen Anfragen, die gern beantwortet werden, an dasselbe wenden. Uebrigens sind die von Nowak neuerdings herausgegebenen Prospekte vollkommen geeignet, auch dem Laien einen durchaus klaren Begriff des Systems und seiner ungeheuren Vortheile gegenüber den bisherigen Methoden zu geben.

Während die bisherigen meteorologischen Institute einer großen Anzahl von Beobachtungs-Stationen und zu deren Unterhaltung recht beträchtlicher Mittel (in Europa 1 1/2, in Nordamerika 1 1/2 Millionen Kronen jährlich) bedürfen, läßt sich nach der Nowak'schen Methode von einer einzigen Station aus ein Umkreis bis zu 7000 Kilometer beherrschen, d. i. z. B. ganz Europa inclusive des Mittelmeeres-Gebietes und des nordatlantischen Oceans. Und während die bisherigen Wetter-Voranlagen bestensfalls wenige Stunden vorher in die Hände der

Interessenten gelangten und sich obendrein nur zu oft als recht unzuverlässig erwiesen, zeichnen sich die Wetter-Voranlagen nach dem System Nowak durch ihre außerordentliche Correctheit aus und werden stets 3—8 Tage im vorhinein und hinsichtlich erheblicher Witterungs-Umschläge auf die Stunde genau gegeben, kritische Naturereignisse aber, wie Erdbeben, Vulkan-Ausbrüche, Schlagwetter-Katastrophen u. s. w. sogar schon 24—28 Tage vorher zuverlässig angekündigt. Was das für die verschiedensten Berufszweige bedeuten will, braucht hier wohl nicht näher ausgeführt zu werden. Es liegt deshalb wohl im eigensten Interesse derselben, die Erhaltung und den Fortbestand des Institutes durch Abonnements auf die von demselben herauszugebenden Wetterkarten sichern zu helfen. Für die Erhöhung der Sicherheit der Seeschifffahrt dürfte es von nicht geringem Werthe sein, daß Nowak mit Hilfe seines Systems auch die durch den Einfluß der kritischen Naturereignisse hervorgerufene „Extra-Versicherung“ der Compagnie-Nadel, welche schon so oft den Untergang großer Schiffe verschuldet hat, auf fast einen Monat mit Sicherheit voranzuberechnen in der Lage ist.

Im Hochsommer denkt Nowak an der Spitze einer Expedition nach Mexiko zu gehen, um von dort circa 2000 erwachsene Wetterpflanzen zu holen, welche er für seine Institute benötigt. Da die Heranzucht aus Samen in Europa 3 Jahre beansprucht, bis die Pflanzen für meteorologische Zwecke verwendbar werden, so würden also durch diese Reise 2 1/2 Jahre an Zeit gewonnen werden. Neunjahr denkt Nowak wieder zurück zu sein. Die Pflanzen brauchen dann einige Monate, um sich zu erholen, sich zu akklimatisiren und freich zu bewurzeln. Hierauf, also etwa Ostern 1906 kann dann die regelmäßige Thätigkeit des Institutes und der tägliche Verkauf an Wetterkarten beginnen.

Während seines jahrelangen Ringens wurden Nowak wiederholt außerordentlich verlockende Anträge gemacht, welche den ausschließlichen Erwerb seiner Entdeckungen bezweckten. Er hat dieselben aber stets standhaft zurückgewiesen, weil er wollte, daß seine gemeinnützige Errungenschaft der ganzen Menschheit zugute komme, nicht aber als ein Monopol ausgenützt werde. In solchen Stunden der Verleumdung dachte er stets der edlen Worte, welche ihm unser Kaiser-König in der Audienz vom Sommer 1888 sagte, und welche etwa folgendermaßen lauteten: „Es würde mich ganz besonders freuen, wenn das Resultat Ihrer Forschungen nicht nur der besitzenden Classe zugute käme, sondern auch dem kleinen Manne und namentlich dem Bauer.“ — Heute, nach 17 Jahren harter Kämpfe und rastloser Arbeit dürfte es dem Forscher zu ganz besonderer Genugthuung gereichen, diesen Wunsch unseres göttigen und allvereherten Monarchen nunmehr vollaus erfüllen zu können.

und Bäche fürchtet. „Kazaneck eingedrungen mußten ein wurde der Maros-Ny Berkehr wir — (Die junge verübte heute Abendstunden nachhause für er die Frau — (Schrieben: B des Lugoser die Mitarbeit Advocat Dr. die ungarische wurden die Auf Grund Caspar zu Monaten Selb einer Gebir von 200 Kr Beschwerde — (Finanz-Reis seinem Dienst daß er mit Barboz habe Pifa — gen machen. — (U jüngst der Gasthauses e genendet. Da im Schanzim wächter im G heizten sie im stehende Kobl eilte auf die wo die Nacht am Boden lag Zimmer befand stand der Ver die Verhaftung vom 17. d. ar als er sich bei schwarzen Raf Der Cardinal herbeigerufen mehrtfache Ver herbeigerufenen legung an der an den Lippen zu schweren B erklären, daß Leben des G „Graf Wurms der Apulia zu die beiden Dar — (B r Die Postdirect scheidung von P in Steiermark Ort des Delic mabung über Verion des T den Anchein ambulanz vor. — (Parfums, E forke und R aus garantiert bekannt beste Parfu Heltauerg Gu Seit Wall Sar Heirat Herrn wenn a L. Bir



und Bäche stark angeschwollen, so daß man Ueberschwemmungen be- fürchtet. Heute wurde den Behörden gemeldet, daß in die Grube „Kajaneb“ der oberungarischen Bergwerks-Gesellschaft in Alvacza Wasser eingedrungen ist und dieselbe überschwemmte. Die Arbeiten in dem Werke mußten eingestellt werden. An der Grenze der Gemeinde Hunyad-Dobra wurde der Damm der Alvacza-Kajaneb-Industriebahn, sowie der Karos-Allye-Lugoyer Vicinalbahn von den Fluthen durchbrochen. Der Verkehr wurde sistirt.

(Lebensmüde.) Aus Déva wird vom 17. d. geschrieben: Die junge Frau des Zaltnaer Bergwerks-Ingenieurs Koloman Mannen verübte heute einen Selbstmord. Die junge Frau begleitete noch in den Abendstunden ihren Gatten zu Wagen bis zur Grube, von wo sie allein nachhause fuhr. Als der Ingenieur in seine Wohnung zurückkehrte, fand er die Frau todt.

(Verurtheilt.) Aus Temesvar wird vom 17. d. ge- schrieben: Vor dem hiesigen Schwurgerichte hatten sich heute der Redacteur des Lugoyer Romanenblattes „Drapelul“ Dr. Cornel Jurka, sowie die Mitarbeiter dieser Zeitung, der Diakon Michael Gaspar und der Advocat Dr. Stephan Petrovics, wegen aufwieglischer Artikel gegen die ungarische Nation zu verantworten. Nach durchgeführter Verhandlung wurden die drei Angeklagten von den Geschwornen schuldig gesprochen. Auf Grund dieses Verdictes verurtheilte der Gerichtshof den Diakon Gaspar zu zehn, Dr. Jurka zu acht und Dr. Petrovics zu sechs Monaten Staatsgefängnis. Ueberdies wurden die beiden Ersteren zu einer Geldstrafe von je 400, Dr. Petrovics aber zu einer Geldstrafe von 200 Kronen verurtheilt. Die Verurtheilten meldeten die Rullitäts- Beschwerde ein.

(Mord.) Aus Karanjesbe wird gemeldet: Der Teregovauer Finanz-Religionsrat Pika hat am 17. d. den Inspector Bardocz mit seinem Dienstgewehr erschossen. Verhaftet und verhört, gab Pika an, daß er mit Bardocz schon seit Langem in Feindschaft gelebt habe; Bardocz habe ihm erst zwei Hiebe mit seinem Säbel verlehrt, so daß er — Pika — genöthigt war, aus Nothwehr von seinem Gewehr Gebrauch zu machen.

(Unfälle.) Das Hotel der Gemeinde Agnetheln war jüngst der Schauplatz eines großen Unglücksfalles. Der Pächter des Gasthauses erhielt ein größeres Quantum condensirter Kohlenläure zu- gesendet. Da die Sendung am Abend eintraf, wurde sie provisorisch im Schankzimmer untergebracht. Gegen Mitternacht kehrten zwei Nachtwächter im Gasthause ein, und nachdem draußen große Kälte herrschte, heizten sie im Ofen des Gasthauses ein. Die in der Nähe des Ofens stehende Kohlenläure explodirte in Folge der Wärme. Der Gastwirth eilte auf die Detonation aus dem Nachbarzimmer in's Schankzimmer, wo die Nachtwächter und ein anderer Gast mit zerstückelten Gliedern am Boden lagen. Fünf Gäste wurden schwer verlehrt. Sämmtliche im Zimmer befindlichen Mobilien waren vollständig zertrümmert. Der Zu- stand der Verletzten ist hoffnungslos. Die eingeleitete Untersuchung hatte die Verhaftung des Gastwirthes Maurer zur Folge. — Man meldet vom 17. d. aus Padua: Der Cardinal Erzbischof Celsigari wurde, als er sich heute nach dem Diner in ein Nebengemach begab, um dort schwarzen Kaffee zu nehmen, plötzlich von einem Unwohlsein befallen. Der Cardinal wurde ohnmächtig und stürzte zu Boden, wo ihn die herbeigeeilte Dienerschaft fand. Bei dem Sturze erlitt der Cardinal mehrfache Verletzungen im Gesichte, das ganz blutbedeckt war. Die herbeigerufenen Aerzte constatirten, daß der Cardinal eine schwere Ver- letzung an der Stirne und weitere Verletzungen an der Nasenwurzel und an den Lippen erlitten hat. Das Befinden des Cardinals, das anfangs zu schweren Besorgnissen Anlaß gab, hat sich gebessert und die Aerzte erklären, daß wenn nicht Complicationen eintreten, eine Gefahr für das Leben des Cardinals nicht zu befürchten ist. — Der Lloyd-Dampfer „Graf Wurmbrand“ stieß im Vido-Canal mit dem Dampfer „Barton“ der Apulia zusammen, wobei beide Schiffe beschädigt wurden. Ein zwischen die beiden Dampfer gerathenes Lootsenboot wurde zerdrückt.

(Briefspolirungen auf der Strecke Wien—Trief.) Die Postdirection in Wien, Graz und Trief besaßen sich mit der Unter- suchung von Briefdiebstählen, deren corpora delicti in den letzten Tagen in Steiermark entbedt wurden. Die Art der Entwendung, sowie der Ort des Diebstahls sind noch unbekannt; ebenso hat man keine Mut- maßung über die Route der gestohlenen Sendungen und bezüglich der Person des Thäters, der mit der Begleitung des werthlosen Materials den Ansehen erwecken wollte, als liege ein Diebstahl in der Bahn- ambulanz vor.

(Die Genickstarre.) Im Wiener Kinderspital des IX. Bezirks liegen gegenwärtig zwei an Genickstarre erkrankte Kinder. Das eine ist ein Säugling und wurde vor fünf Tagen, das zweite, ein zehn Jahre alter Knabe, vor acht Tagen aufgenommen. Die beiden Fälle geben nicht den mindesten Anlaß zu Besorgnissen. In Wien kommen alljährlich ein bis zwei Duzend Fälle von Genickstarre vor. Das Befinden der beiden kranken Kinder ist übrigens günstig. — Mit Rücksicht auf die epidemisch auftretende Genickstarre hat das zweite Corp- scommando verfügt, daß Personen des Mannschafstandes Urlaube nach Galizien, Oesterreichisch-Schlesien und in die politischen Bezirke Mährisch- Odrau und Mähren bis auf Weiteres nicht bewilligt werden dürfen. — Wie aus New-York gemeldet wird, sind daselbst in der Vorwoche 117 Personen gestorben. Auch in London ist in den letzten Tagen ein Fall von Genickstarre vorgekommen, was die Befürchtung ver- anlaßt, daß auch hier eine Genickstarre-Epidemie ausbrechen werde. Doch blieb bisher der Fall vereinzelt.

(Eine Entdeckung des Freiherrn v. Auer-Weisbach.) Aus Wien wird berichtet: Dr. Karl Freiherr v. Auer-Weisbach hat der kaiserlichen Akademie der Wissenschaften über die Zerlegung des Ytterbiums in seine Elemente einen vorläufigen Bericht überreicht, in welchem Freiherr v. Auer-Weisbach darthut, daß es ihm kürzlich gelungen sei, den Nachweis zu erbringen, daß das Ytterbium thätlich ein zusammengefügter Körper sei und hauptsächlich aus zwei Elementen bestehe. Die Feinabstimmung der beiden neuen Körper gelingt bei richtiger Wahl der Trennungsmethoden ziemlich leicht. Das Ytterbium wurde im Jahre 1878 von Marignac entdeckt, seine elementare Natur aber in Zweifel gezogen. Durch Freiherrn v. Auer's Experimente sind diese Zweifel wohl für immer beseitigt.

(Attentat im Eisenbahnwagen.) Man meldet aus Köln vom 17. d.: Der Director der Köln—Bonner Kreisbahnen, der in der verfloffenen Nacht den Schnellzug von Duisburg nach Köln be- nutzte, wurde bei der Abfahrt von Duisburg von zwei Burshen in seinem Coupé I. Classe zu Boden geschlagen, getnebelt und seiner ge- samten Bauschaft, sowie seiner goldenen Uhrkette beraubt. Die Strolche bedrohten den Director, wenn er sie verrathen sollte, mit dem geladenen Revolver. Kurz vor dem Einlaufen des Zuges in die Station Düsseldorf entpangen die Verbrecher. Der schwerverletzte Director wurde nach Köln gebracht. Den Bemühungen der Düsseldorfer Polizei gelang es heute Vormittags, die Verbrecher festzunehmen.

(Ostern!) Das herrliche Fest mit all' seinen schönen Sitten und Gebräuchen rückt heran und selbstverständlich stellt sich auch die best- bekannte Parfümerie Melzer mit ihren seit vielen Jahren rühmlich bekannten Ostereparfüms, Rosenwasser, Kölnwasser sofort ein. Wir empfehlen hiemit diese solide Firma bestens.

Bade-Ordnung im Volksbad der Hermannstädter allgemeinen Spar- cassa Mühlgasse Nr. 4: Donnerstag: Wannbäder und Drausebäder: 6 Uhr Früh bis 8 Uhr Abends. Turbäder: 6—1 Uhr und 3—6 Uhr für beide Geschlechter. Badezeit ordinet 3—4 Uhr. Schwimmbälle: 6—12 Uhr für Damen, 12—8 für Herren. Schwimmunterricht: 6—8 Uhr Damen, 1—3 Uhr Herren. Dampf- und Heißluftbad: 6—12 Uhr Herren, 3—7 Uhr Damen. Volksbad: 7—9 Uhr für Frauen.

Neueste Nachrichten.

Paris, 18. April. Der Petersburger Correspondent des „Echo de Paris“ berichtet seinem Blatte, ein Officier des Generalstabes der Marine habe ihm mitgetheilt, er glaube, Admiral Roschdeletewsky werde versuchen, Formosa zu nehmen, um dort eine Operationsbasis einzurichten.

Original-Telegramme.

Wien, 19. April. Wie verlautet, ließ die Krone die in Betracht kommenden Kreise wissen, daß in der Armeefrage alle weiteren Zugeständnisse jetzt und für die Zukunft ausgeschlossen seien und auch bei einer etwaigen Jolltrennung alle übrigen gemein- samen Einrichtungen unangetastet erhalten bleiben müssen.

Paris, 19. April. In der Kammer erklärte der Minister-Prä- sident, die Soldaten in Limoges feuerten erst, als sie mit Steinen über- schüttet und wodurch 60 Soldaten verlehrt wurden. Der Antrag auf

Einleitung einer Untersuchung wurde nicht angenommen und der Re- gierung Vertrauen ausgesprochen.

Rom, 19. April. Der Bahndienst vollzog sich im ganzen Lande in den für den Streik vorgeesehenen Grenzen. Das arbeitende Personal vermehrt sich.

Moskau, 19. April. Kolojeff, der Mörder des Großfürsten Sergius, wurde zum Tode verurtheilt. Kolojeff ersuchte seine Mutter und Schwester, ein Gnadengesuch einzureichen.

Totio, 19. April. Die öffentliche Meinung ist durch die Gast- freundschaft, die Frankreich der russischen Flotte gewährte, erregt. Die russische Streitmacht auf der Linie Tschun-Kirin wird auf 200.000 Mann geschätzt.

Marktbericht.

Hermannstadt, 18. April. Weizen per Hektoliter 78 bis 82 Kilo Kr. 14.— bis 15.60, Halbrucht 74 bis 78 Kilo Kr. — bis —, Korn 72 bis 76 Kilo Kr. 11.40 bis 12.40, Gerste 70 bis 76 Kilo Kr. 11.40 bis 12.40, Hafer 46 bis 52 Kilo Kr. 6.60 bis 7.80, Kukuruz 72 bis 76 Kilo Kr. 12.— bis 13.—, Hirse 74 bis 78 Kilo Kr. — bis —, Erbsen 68 bis 70 Kilo Kr. 3.50 bis 4.50, Hanffamen 48 bis 50 Kilo Kr. 16.— bis 20.—, Erbsen 74 bis 76 Kilo Kr. — bis —, Linen 76 bis 78 Kilo Kr. — bis —, Fiolen 78 bis 80 Kilo Kr. 24.— bis 26.—, Weizenroggen per 100 Kilo Kr. 31.80 bis 35.60, Mehl Nr. 0 Kr. 31.20 bis 34.50, Mehl Nr. 1 Kr. 30.60 bis 34.—, Mehl Nr. 3 Kr. 29.40 bis 32.50, Mehl Nr. 5 Kr. 27.80 bis 30.—, Speck Kr. 136.— bis 144.—, Schweinefett Kr. 140.— bis 148.—, rohes Unschlitt Kr. 40 bis 48, Kerzen-Unschlitt Kr. 64.— bis 70.—, geöffnete Unschlittkrone Kr. 78.— bis 84.—, Seife je nach Qualität Kr. 44.— bis 46.—, Heu Kr. 7.— bis 8.20, Hanf Kr. — bis —, hartes Brennholz per Kubikmeter Kr. 6.80 bis 7.30, Spiritus: Massinade Kr. 1.58 bis 1.60, roth Kr. 1.54 bis 1.60, Wehmaare Kr. 1.62 bis —, Weizenfleisch per Kilo Kr. 1.04 bis 1.14, Ralbfleisch Kr. —.72 bis 1.10, Schweinefleisch Kr. 1.— bis 1.28, Schöpfenfleisch Kr. — bis —, Eier 10 Stück Kr. —.40 bis —.50.

Die Budapester Marktpreise über Fleischgattungen, Geflügel lebend und ge- reimigt, Wild und Wildfleisch, Fische lebend und todt, Milch und Milch-Erzeugnisse, Mehle, Brod, Hülsenfrüchte, Eier, Grünzeug, Obst und Specereien können in den gewöhnlichen Amtsstunden beim städtischen Marktamt eingesehen werden.

Fremden-Liste vom 19. April.

Hotel Kömischer Kaiser. Heiles, Oberst, von Karlsburg; Quarfas, Ab- geordneter, von Szekes-Keregyur; Váro, Schul-Inspector, von Fogaras; Bernat, Finanzwache-Inspector, von Maros-Bajarebely; Gärtner, Fabrikant, von Kronstadt; Kroszard, Kaufmann, von Schäßburg; Scheiber, Kaufmann, Varasjo, Notar, von Kronstadt; Heig, Kaufmann, von Auffig; Drum, Kaufmann, von Weis; Kaddob, Manu, Kaufleute, von Wien; Fingor, Ingenieur, von Bely; Gurauer, Galist, Ingenieur, von Budapest.

Hotel Neuirörer. Gromes, Notar, von Holzungen; Seifert, Monteur, von Kronstadt.

Hotel Melzer. Bisegrady, Major, von Szombatsfalva; Krauß, Privatier, von Fogaras; Filep, Inspector, von Kronstadt; Leberbiller, Kaufmann, von Mühlbach; Popescu samuit Gattin, Barrer, von Kinen; Filip, Barrer, von Rimm; Mocan, Barrer, von Szafceor; Goldstein, Reisender, von Klausenburg; Maroti, Reisender, von Budapest.

Table with columns for 'Kauf', 'Verkauf', '100 Mark (Gold)', '100 Mark (Noten)', 'Kapitälbr.', 'Rubel (Noten)', 'Rubel (Silber)'. It lists various exchange rates and prices for different currencies and goods.

Table with columns for 'Kauf', 'Verkauf', '100 Mark (Gold)', '100 Mark (Noten)', 'Kapitälbr.', 'Rubel (Noten)', 'Rubel (Silber)'. It lists various exchange rates and prices for different currencies and goods.

Ostern-Rosenwasser advertisement. Includes text: 'Parfums, Spritztuben, Kölnwasser, Spritz- forte und allerlei andere Eierartikel, Rosenwasser', 'Parfumerie Meltzer, Gustav Meltzer, Seifen-Fabrik, Elisabethgasse.', 'Waller und Fogos, Samuel Wolff, Kleiner Ring.'

Oster-Fische advertisement. Includes text: 'Frische Fische Donnerstag, Freitag und Samstag zu haben bei Leopold Neumann, Heltauergasse Nr. 16.', 'Naturreine Siebenbürger Flaschenweine.', 'Victor Jauernig, Mühlgasse 11.'

Commis der Kurzwarenbranche advertisement. Includes text: 'Christ, tüchtiger Verkäufer und Auslage- Arrangeur, der ungarischen und deutschen Sprache vollständig mächtig, findet sofort dauernden Posten. Offerte an Paul Berlakovits, Szombathely.', 'Siebenbürger Gebirgsweine', 'Josef B. Teutsch, Schässburg.', 'Dejertz, Tafel- und Tischweine', 'Johann Billes, Hermannstadt.'

Sensationelle Neuheit! Ofensilber-Farbe advertisement. Includes text: 'LUDWIG FUCHS.', 'Feinste und grösste Auswahl Handschuhe in Leder als Sommer-Tricot, bekannt Prima-Marke', 'A. Bittermann, Heltauergasse, vis-a-vis Hotel „Röm. Kaiser“.'

Heirat and L. Birtelmer's Patente advertisement. Includes text: 'Heirat wünscht sofort j. häusl. erzog. Dame, 22 J., Vormögen sof. 120.000 Mk., spät. noch 60.000 Mk. mit ehrenh. Herrn wenn a. ohne Vermögen. Näh. u. „Fides“, Berlin, Postamt 18.', 'L. Birtelmer's Patente. Garantie-Waare, um 30 bis 40% billiger und besser konstruirt, als andere aus- und inländische Fabrikate. Drehabbarer Kaminanzsatz, einen Meter hoch, stark gebaut à 5 fl. Universal-Sparherde für Restaurationen und Bürgerlichen mit oder ohne Zimmer- Heizung, Speisebrat- und Bade-Ein- richtung, in Eisenwandungen, oder feineren weiß und blauen Wiener Kacheln, grosses Lager Relspergasse II oder im Gebrauch bei den Herren: Frank, General Stengel, Kaufmann Motesch, Victor Haderer, H. Wiegler, A. Henrich, Victor Berger, Aufhänger, Restauration Wallmann. — Preisliste gratis.'

Alle Sorten echte Futter-Runkelrüben advertisement. Includes text: 'Alle Sorten echte Futter-Runkelrüben', 'Alle Grassamen, Steirer- oder Rothklee und Luzerne seidefrei', 'Alle Gemüse- und Blumen- Samen, Prima-Raffia-Bast, Baumwachs', 'Franz Jahn Söhne, Hermannstadt, Kleiner Ring 31. (Gegründet 1842.)'

Vorsicht beim Ankauf von Mignon-Clavieren advertisement. Includes text: 'Wien, L. B., Herrngasse 6.', 'die als „fast neu“ und „sehr billig“ angepriesen werden. Dies sind in der Regel nur alte, abgebrauchte Flügel, die abgesehen wurden, wodurch sie an Ton sehr verloren, die Stimmung meistens nicht mehr halten und häufige kostspielige Reparaturen notwendig machen. Mit Verliebe werden lange Flügel von Bösendorfer, Ehrbar, Schweighofer etc. abgesehen, frisch aufgezogen und als „fast neue Mignons“ ausgetrieben zur Täuschung des Käufers und Schwächung des Rufes berühmter Firmen. Nur wenn der Name des Fabrikanten im Eisenrahmen eingegossen ist, ist der Mignon nicht gefälscht. Gefällige Anzeigen über drei liflige „Seltenheits-Verkäufe“ — meist unter Beihilfe von Privaten abgeschlossen, um einer Garantie auszuweichen — werden erbeten nach'

